

Tücken des Homeschoolings

Schulleiter aus Hannover warnen vor Überforderung durch zu viel Lernen am Bildschirm

Von Saskia Döhner

Drei von vier Schülern haben seit zweieinhalb Monaten kein Schulgebäude mehr betreten – sie lernen ausschließlich zu Hause. Doch wie läuft das in Hannover nach gut einem Jahr Corona-Krise mit dem Homeschooling? Findet mehr digitaler Unterricht als im Frühjahr 2020 statt? Immerhin fordert Niedersachsens Kultusminister Grant Hendrik Tonne (SPD) „mehr Verbindlichkeit, mehr Einheitlichkeit, mehr klare Vorgaben“ für Unterricht im Szenario C. Zu Beginn eines jeden Schultages solle fest vereinbart ein Treffen stehen, zum Beispiel per Videokonferenz. Aber halten die Server das überhaupt durch?

Das Problem seien weniger die Server oder fehlende Endgeräte bei den Schülern, sagen Rektoren aus Hannover, sondern eher schlechte Internetverbindungen zu Hause.

Schulleiter: „Es läuft gut“

Grundsätzlich bewerten Schulleiter und Schulleiterinnen in Hannover die vergangenen Wochen im Distanzunterricht positiv. „Es läuft gut“, sagt Tobias Langer, Leiter der Integrierten Gesamtschule (IGS) Linden. Dennoch hofften alle Lehrkräfte auf mehr Normalität – nicht nur die Abschlussjahrgänge, sondern alle Klassen sollten bald wieder in die Schule gehen können.

Die IGS Linden ist eine von ursprünglich sechs Pilotschulen in einem Modellprojekt der Stadt zum digitalen Lernen. Hier gelten vor allem zwei klare Regeln: Die Videokonferenzen finden zur üblichen Unterrichtszeit statt. Wenn also am Montag in der ersten Stunde Mathematik auf dem Stundenplan steht, dann ist zu der Zeit auch die Videokonferenz in Mathe. Die zweite Regel sei, dass jede Lehrkraft ihre



Mehr als zwei Videokonferenzen am Tag sollten nicht sein, sagen Rektoren in Hannover.

FOTO: STEFAN PUCHNER/DPA (SYMBOLBILD)

Schüler mindestens einmal in der Woche auf dem Bildschirm sieht. So soll verhindert werden, dass Kinder „verloren gehen“. Digitaler Unterricht sei ungleich anspruchsvoller, sagt Langer. Pädagogen müssten nicht nur unterrichten und die Schüler im Blick behalten, sondern seien zeitgleich auch noch Administrator ihrer eigenen Konferenz.

Auch für Kinder sei das Lernen am Bildschirm anstrengend, sagt Laura Pooth, Vorsitzende der niedersächsischen Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW). Nach mehreren Videokonferenzen am Tag seien die Schüler ge-

schlaucht und unkonzentriert: „Und dann wartet da noch der Aufgabenberg, der erledigt werden muss.“

Pooth findet, das Lernen am Bildschirm könne nur ein Zusatzangebot sein, kein Ersatz für den Unterricht in der Klasse. „Mehr Videokonferenzen bedeuten nicht unbedingt mehr Unterrichtsqualität.“ Am Bildschirm fehle ein Teil der sozialen Interaktion. Es sei darum gar nicht sinnvoll, den Stundenplan eins zu eins digital abzubilden. Darin scheinen sich Rektoren in Hannover einig zu sein.

Lehrkräfte haben der Gewerkschafterin Pooth erzählt, dass Eltern sich früher über zu wenige Aufga-

ben für die Kinder beschwert hätten. Jetzt heißt es, es seien zu viele Aufgaben und zu viel digitaler Unterricht. Pädagogen, die zu Hause eigene Kinder hätten, litten unter der Doppelbelastung von Homeoffice und Homeschooling. Häufig seien sie – wie viele andere Familien auch – am Rande ihrer Kräfte.

Darum setzten einige Lehrkräfte an der IGS Stöcken Videokonferenzen mit jüngeren Kindern eher gegen Abend an, berichtet Schulleiter Philipp Ruppert. Trotz der widrigen Umstände seien alle bemüht, ihre Schüler zu erreichen. Von Eltern kämen zurzeit viele zufriedene Rückmeldungen. Das Ausgabenvolumen passe, die Zahl der Videokonferenzen auch. Es gebe jetzt viel mehr Videokonferenzen als noch vor einem Jahr, sagt Ruppert, und die Qualität sei auch besser.

Kein Netz zu Hause

Die Lehrkräfte hätten auch viele Fortbildungen besucht. Es sei gut, wenn Lehrer versuchten, über Videokonferenzen eine Struktur in den Schüleralltag zu bekommen. Würden aber alle Klassen gleichzeitig Konferenzen ansetzen, reichten die Leitungskapazitäten der Schule nicht. Die Lösung sind Schwerpunkte für bestimmte Fächer und ein Videokonferenzplan.

Auch auf die Verhältnisse bei den Schülern zu Hause müssen die Lehrer Rücksicht nehmen. Teils lebten die Familien in beengten Wohnverhältnissen mit nur einem Rechner für drei Kinder, teils gebe es in den Wohnungen kein stabiles Netz. Dennoch will Ruppert nicht auf die

Videokonferenzen verzichten. „Wenn sich alle mal sehen, ist das auf jeden Fall ein Plus für die Gesamtkommunikation in der Gruppe.“ Viele Schüler würden sich danach wieder trauen, den Lehrer anzusprechen oder mal Kritik zu üben.

Im Digitalunterricht kommt ein ganzer Strauß von Apps und Programmen zur Anwendung. An der IGS List sind das nach Angaben von Schulleiterin Petra Hoppe neben IServ vor allem Zoom, Webex und Jitsi.

Es komme immer wieder vor, dass Schüler wegen einer schlechten Internetverbindung an der Konferenz nicht teilnehmen könnten. Kinder mit vielen kleinen Geschwistern könnten der Konferenz nicht konzentriert folgen.

Auch die Lehrer lernen derzeit viel dazu, hat Katharina Badenhop von der Tellkampfschule beobachtet. „Das digitale Lehren und Lernen befindet sich nach wie vor im Prozess, nimmt mittlerweile deutlich an Qualität zu.“ Die Belastung der Lehrkräfte sei enorm – gerade, wenn ein Teil der Klasse in die Schule komme, der andere ausschließlich im Distanzunterricht sei. Teils gebe es vier unterschiedliche Lernformate für eine Lerngruppe.

Die Möglichkeiten von IServ für den digitalen Unterricht seien praktikabel, aber immer noch technisch mit Unsicherheiten verbunden. „Es läuft sich irgendwie alles zurecht“, sagt Martin Thunich von der Wilhelm-Raabe-Schule und spricht damit sicher vielen Schulleitungen aus der Seele. Nach Euphorie klingt das aber nicht.

Häftling ist ohne Maske unterwegs

Klassischer Fall von dumm gelaufen: Die Bundespolizei hat am Mittwoch einen 33-Jährigen im Hauptbahnhof kontrolliert, weil dieser keine Maske trug. Wie sich dabei herausstellte, handelte es sich bei der Person um einen Insassen der JVA Sehnde, der per Haftbefehl gesucht wurde.

Wie die Bundespolizei mitteilt, war der Mann aus Hannover im vergangenen Jahr wegen Nötigung in 17 Fällen zu einer Ersatzfreiheitsstrafe von 120 Tagen verurteilt worden. Vor zwei Wochen war er aus dem offenen Vollzug nicht in die JVA zurückgekehrt.

Beamte brachten den 33-Jährigen zurück nach Sehnde – dort muss er noch 24 Tage Reststrafe absitzen. Wie ein Sprecher der Bundespolizeiinspektion Hannover auf Anfrage sagte, dürfe den Häftling zudem noch eine Anzeige wegen des Verstoßes gegen die Corona-Verordnung erwarten. *man*

IN KÜRZE

Razzia innerhalb der Drogenszene

Die Polizei ist mit einem gezielten Schlag gegen die Drogenszene rund um den Hauptbahnhof vorgegangen. Bei der Razzia nahmen die Beamten sechs Personen fest, außerdem entdeckten sie mehrere Kokainpackchen und mehrere Hundert Euro mutmaßliches Dealgeld. Der Einsatz am Dienstag dauerte bis in den Abend. Im Bahnhof- und angrenzenden Gerichtsviertel kontrollierte die Polizei insgesamt zehn Menschen, darunter sowohl Dealer als auch Konsumenten. Nach Behördenangaben sind die überprüften Männer zwischen 18 und 39 Jahre alt. „Im Verlauf des Einsatzes erharteten sich die Hinweise auf eine Wohnung in Mittelfeld“, sagte ein Polizeisprecher. Diese sollte als Lagerplatz für Drogen genutzt werden. Die Beamten fanden unter anderem Kokainpackchen, etwa 200 Euro Bargeld und ein Butterfly-Messer. *pah*

Turan im Vorstand der Schüler-Union

Ibrahim Turan (18) vom Kleefelder Leinetal-Gymnasium ist in den Landesvorstand der Schüler-Union gewählt worden. Er will sich in der CDU-nahen Organisation für bessere Digitalisierung an Schulen einsetzen. Im Landesvorstand ist er einer der Stellvertreter der neuen Vorsitzenden Nicole Haase (18) aus Uelzen. Turan engagiert sich auch im Vorstand des CDU-Ortsverbands Linden-Limmer. *med*

Wird die alte Radrennbahn zum Wohnmobilstellplatz umgebaut?

CDU erhöht Druck auf die Stadt und will die Anlage in Wülfel für Camper nutzen / Radsportler wollen die Holzbahn abreißen und neu bauen

Von Andreas Schinkel

Reisen mit dem Wohnmobil liegt im Trend – doch in Hannover gibt es nur wenige Stellplätze für Camper. Zwei Investoren wollten das ändern, aber die Stadtverwaltung konnte ihnen kein passendes Grundstück anbieten. Bei der CDU im Rat verursacht das Kopfschütteln. In einem Antrag zum neuen Haushalt fordern die Christdemokraten die Stadt auf, die alte Radrennbahn in Wülfel als möglichen Stellplatz für Wohnmobile auszuweisen. Doch für die Sportanlage gibt es derzeit andere Pläne.

Die hölzerne Radrennbahn ist seit Jahren nicht mehr in Betrieb. Pläne, die Anlage in eine Rennstrecke für Inlineskater umzubauen, verschwanden wieder in der Schublade, weil am Ende die finanziellen Mittel fehlten. Nach Informationen der HAZ unternehmen Radsportler aus der Region Hannover nun den Versuch, die Radrennbahn zu erneuern. Dem Vernehmen nach soll



Die Radrennbahn in Wülfel ist seit Jahren stillgelegt.

SCREENSHOT: GOOGLE EARTH

die alte Holzbahn abgerissen und durch eine neue Rennstrecke mit olympischen Maßen ersetzt werden. Geplant ist zudem der Bau einer Leichtbauhalle auf dem Gelände.

Stadt hält sich noch bedeckt

Die Stadt hält sich noch bedeckt. Es gebe einen neuen Anlauf und Interessenten für die Radrennbahn, teil-

te sie kürzlich auf HAZ-Anfrage mit. Sollten sich die Ideen zerschlagen, könne über eine Nutzung als Wohnmobilstellplatz nachgedacht werden.

Die Grünen im Rat wollen sich dafür einsetzen, dass endlich der Wohnmobilstellplatz an der Graff in Herrenhausen ausgebaut wird. Die Lage sei ideal, es fehlten jedoch Strom- und Wasseranschlüsse, heißt es aus der Fraktion. Die Verhandlungen zwischen Stadt und Energy ziehen sich seit Monaten hin, bisher ohne Ergebnis.

Für die CDU ist der Konflikt um geeignete Parkflächen für Wohnmobilstellen nur die Spitze des Eisberges. „In Hannover fehlen Gewerbeflächen“, sagt CDU-Wirtschaftsexperte Jens-Michael Emmelmann. Die Stadtverwaltung müsse jetzt aktiv werden und Grundstücke kaufen, um Firmen Ansiedlungen zu ermöglichen. „Die Stadt braucht ein Portfolio von Flächen, die sie als Gewerbeflächen oder auch als Bauland für Wohnungen ausweisen kann“, sagt Emmelmann.

Lokale Gutscheine und Produkte online bestellen.

Werden Sie zum Local Hero – kaufen Sie in Ihrer Stadt.

Lokalpatrioten unterstützen lokale Händler.

Gemeinsam stark sein, nebenan bestellen:

www.gemeinsam-für-hannover.de

